Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz : Bericht über die Unwetterkatastrophe in Steffisburg vom 22. August 1974

Autor(en): **Baumgartner, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **22 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz

Schwemmgut im Schadengebiet von Erlen. Fotos: Tschabold, Steffisburg

Bericht über die Unwetterkatastrophe in Steffisburg vom 22. August 1974

von Fritz Baumgartner Ortschef Steffisburg

I Das Unwetter und seine Folgen

Am 22. August 1974 braute sich gegen Abend über dem Gebiet von Steffisburg ein Gewitter zusammen, das nichts Gutes erwarten liess. Während Gewitter normalerweise vom Wind getrieben werden, schienen diesmal die bewaldeten Hügel, die Steffisburg auf drei Seiten umgeben, die Gewitterwolken einzufangen, um sie sintflutartig über dem Dorf und seiner nähern Umgebung auszuleeren. Im Zeitraum von drei Stunden, das heisst von ungefähr 17.30 bis 20.30 Uhr, registrierten Messstationen eine Niederschlagsmenge von 170 mm. Das ergibt je m² Fläche 170 l Wasser. In Schnee gemessen ergäbe das eine Decke von 170 cm Höhe! Umgerechnet auf das Gemeindegebiet von 1332 ha beträgt die Niederschlagsmenge 2 Milliarden, 264 Millionen Liter. Diese Menge entspricht ungefähr zwei Monatsdurchschnitten an Niederschlag. So etwas hat Steffisburg seit Menschengedenken nicht erlebt!

Die ungeheuren Wassermassen wälzten sich durch vorhandene Bachläufe und teilweise einfach durch Geländemulden talwärts. Aus normalerweise kleinen Rinnsalen wurden reissende Bäche. Tausende von Kubikmetern Erdreich, Hunderte von grossen und kleinen Bäumen samt Strunk und Wurzelwerk, Brücken, Gebäudeteile, Autos, Wohnwagen, landwirtschaftliche Maschinen, Kleintierställe mit den Tieren, alles, was den Wasserläufen in die Quere kam, wurde einfach fortgetragen.

Bei Hindernissen, beispielsweise bei Brükken, staute sich das Schwemmgut auf, bis entweder die Brücken weggerissen wurden oder das Wasser einen andern Weg gefunden hatte. Strassen wurden aufgerissen und als Bachbett missbraucht. Dadurch wurden Hauptverkehrsachsen und Nebenstrassen für Fahrzeuge unpassierbar. Im flachen Gebiet lagerte sich das Schwemmgut ab. Hunderte von Kellern wurden mit einem Wasser-Schlamm-Gemisch gefüllt. Aus einer Fischzucht wurden 3 t (ungefähr 12 000 Fische) weggeschwemmt. Tote Fische und Kleintierkadaver lagen in der Schlammasse. In ältern Dorfteilen findet man häufig Ölheizungen, für die durch die Umstellung vom Holz- zum Ölofen das Öl in Fässern oder in den bekannten 1000-l-Tanks gelagert wird. Die vorgeschriebenen Auffangwannen aus Blech wurden vom Wasser angehoben, wodurch die Öltanks umkippten und ihren Inhalt ebenfalls in das Schlamm-Wasser-Gemisch ergossen.

Autoeinstellhallen, Garagen und mehrere Wohnungen wurden ganz oder teilweise mit Schlamm und Wasser gefüllt. Autos und Möbel wurden durcheinandergewürfelt und zusammengedrückt.

Durch Erdrutsche waren mehrere Häuser so bedroht, dass ihre Bewohner aus Sicherheitsgründen evakuiert werden mussten. Zum Teil standen Häuser so unter Wasser, dass sie erst im Verlauf des Freitags, also bis zu 20 und mehr Stunden nach Eintritt der Katastrophe, betreten oder verlassen werden konnten.

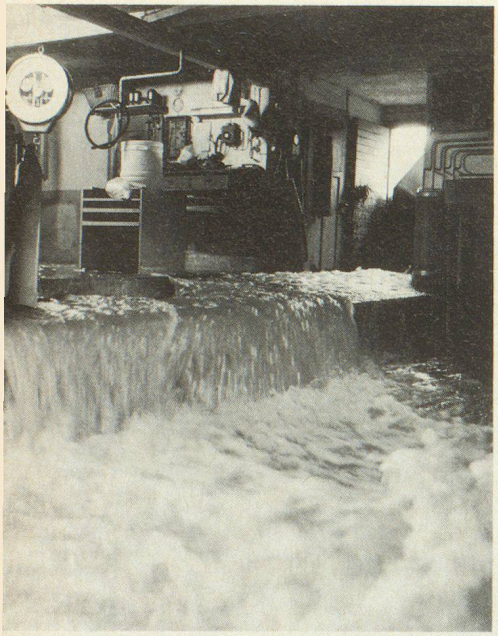
Es ist einem *gütigen Geschick* zu verdanken, dass das Unwetter keine Toten gefordert hat.

In Landwirtschaftsbetrieben mussten Tiere aus den Ställen evakuiert werden. Aus einem Mastbetrieb wurden 14 Schweine weggetrieben; sie entpuppten sich dabei als gute Schwimmer. Viele Kleintiere mussten aber in den Wassermassen ihr Leben lassen.

Wie bereits erwähnt, wurden Brücken weggerissen, Strassen und Wege ausgespült oder überschüttet. Dadurch wurden zwei Wohnquartiere und verschiedene landwirtschaftliche Siedlungsgebiete vom übrigen Gemeindegebiet abgeschnitten. Natürlich fielen auch das Telefon und teilweise der Strom aus. In der Anfangsphase war dadurch der knietief durchs Wasser watende Meldeläufer das einzige Verbindungsmittel!

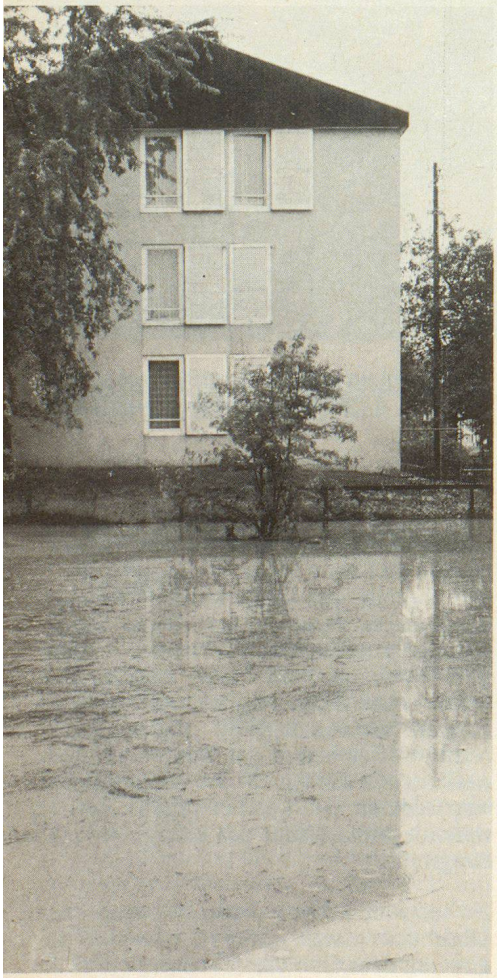
Es sei zum Schluss dieses summarischen Überblicks daran erinnert, dass der Beginn mit dem Einnachten zusammenfiel.

Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz



Überschwemmter Verpackungsraum einer Fischzuchtanstalt im Schadengebiet Schlauchbach. Der Bach fliesst durch die ganze Anlage

Katastrophenbild aus dem Dorfteil des Schadengebietes Zelg



II Ist-Zustand der Zivilschutzorganisation zur Zeit der Unwetterkatastrophe

(Siehe auch Zivilschutz Nr. 7/8/74)

Ein Überblick über den Stand der Zivilschutzorganisation zur Zeit des Unwettereinbruchs ist im Hinblick auf die Beurteilung des Zivilschutzeinsatzes von Interesse.

Ist-Zustand

a) *baulich*
vorhanden und voll ausgerüstet
- 2 Sanitätshilfsstellen
- 1 Sanitätsposten
- 1 Bereitschaftsanlage
- 2 Quartierkommandoposten

Weil der Gemeindehausneubau mit Ortskommandoposten aus finanziellen Gründen hinausgeschoben werden musste, haben wir vorgesehen, in einer der erwähnten Anlagen einen provisorischen Kommandoposten einzurichten. Planunterlagen, Verbindungsschema, Kostenberechnung und Subventionsgesuch lagen bei Eintritt der Unwetterkatastrophe praktisch versandbereit auf dem Schreibtisch des Ortschefs.

b) *materiell*
- 7 Kriegsfeuerwehrsortimente
- 4 Pioniersortimente
- 7 Blocksortimente
- 220 Hauswehrausrüstungen
- 6 Funkgeräte

Persönliche Ausrüstung
- 100 Paar Herrenstiefel
- 50 Paar Damenstiefel
- 350 Überkleider
- 200 Schutzhelme aus Stahl
- 700 Schutzhelme aus Leichtmetall

- 200 Regenschütze

- 3 Hundertersortimente Geschirr, Besteck und Gläser

c) *personnel*
Eingeteilte pflichtige und freiwillige Zivilschutzangehörige etwa 1000
davon in verschiedenen Dienstzweigen ausgebildet etwa 650

d) *planerisch*
Die im Jahr 1973 durchgeführte generelle Zivilschutzplanung hat keine Überflutungsgefahren eingeplant.

III Der Einsatz der Hilfsorganisationen

a) *Feuerwehr*
In einzelnen vom Kanalisationsnetz her im Moment noch ungünstig gelegenen Gebäuden entstehen infolge Rückstaus bei jedem grösseren Gewitter Kellerüberschwemmungen. Das ist der Feuerwehr bekannt. Deshalb wurde kurz nach Beginn der starken Regenfälle

um 17.54 Uhr
fast routinemässig im kleinen Alarm ein Aufgebot von 25 Mann erlassen.
Weil zu dieser Feierabendstunde wenig Leute einrückten, wurden

um 18.09 Uhr
mit dem mittleren Telefonalarm weitere 25 Mann benachrichtigt. Schon 7 Minuten später stellte der Feuerwehrkommandant fest, dass dieses Aufgebot nicht genügte.

Um 18.16 Uhr
liess er deshalb den Telefongrossalarm auslösen. Damit waren über 100 Feuerwehrleute mobilisiert.

Um 19.15 Uhr
war klar, dass die Schadenereignisse den Einsatz aller verfügbaren Kräfte erforderten. Deshalb löste der Feuerwehrkommandant den Grossalarm über die Zivilschutzsirenen und die Kirchenglocken aus.

Die ersten Meldungen und Hilferufe betrafen ausnahmslos überschwemmte Keller. Weil sich bis dahin eine neue Beurteilung der Lage ergeben hatte, wurde durch den Feuerwehrkommandanten um 18.40 Uhr der Befehl erteilt, ab sofort alle Kräfte zur Rettung von Mensch und Tier und zur Wasserwehr einzusetzen. Es wurde in Gruppen von 2 bis 5 Mann gearbeitet, und zwar in dieser Anfangsphase vor allem den Bachläufen entlang.
Die Einsätze wurden plötzlich dramatisch, als es die zum Teil betagten Bewohner eines Hauses über eine Feuerwehrleiter über einen 3 m tiefen «Wildbach» hinweg mitten im Dorf von Balkon zu Balkon zu retten galt, oder als die Meldung durchkam, dass im Gummgebiet 10 Ein- und Mehrfamilienhäuser evakuiert werden müssten, weil sie durch Erdrutsche bedroht seien.
Nach dem Grossalarm standen etwa 160 Feuerwehrleute im Einsatz. Nachdem die Rettung von Mensch und Tier abgeschlossen war, setzte man die Feuerwehr systematisch von oben nach unten zur Wasserwehr ein, obwohl die im untern Gebiet gelegenen Leute nicht verstehen konnten, dass man nicht mit einem Grossaufgebot bei ihnen aufrückte.
Im Verlauf der Nacht setzte das Wasserpumpen ein. Am Freitag kamen zudem 50 Mann der eidgenössischen Feuerwehr, ein Detachement der Feuerwehr der Stadt Thun und ein Detachement der Feuerwehr von Fahrni zu Hilfe. Mehr Hilfe wäre in diesem Zeitpunkt von der Leistungsfähigkeit des Kaders her gar nicht möglich gewesen.

Über den ganzen Freitag waren im Einsatz:
- 14 Motorspritzen
- 9 Druckfässer
- 4 Tauchpumpen
- 1 Blockspritze

Unter Wasser standen:
- 17 Wohnblöcke mit allen Kellerräumen, Garagen und Autoeinstellhallen
- an die hundert Einzelkeller

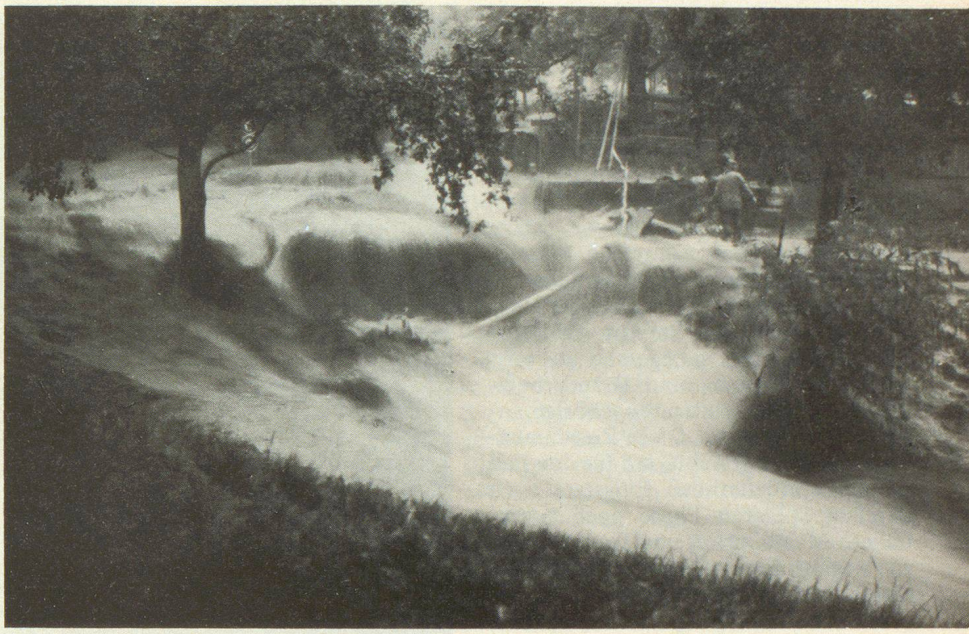
Am Sonntag wurde lediglich im Gebiet Erlen gearbeitet. Ausser ein paar Mann des Wachtkorps, die die Polizei bei der Verkehrsregelung (wegen der Gaffer) zu unterstützen hatten, stand die Feuerwehr

nicht im Einsatz. Ab Montag leisteten noch rund 50 Mann der Feuerwehr Dienst. Sie wurden dann im Verlauf der Woche systematisch durch den Zivilschutz abgelöst. Am Freitag, also eine Woche nach Eintritt der Katastrophe, wurde der Feuerwehreinsatz aufgehoben.
Die einzelnen Aufgaben, die durch die Feuerwehr erledigt wurden, sind in einer Aufstellung zusammengefasst.

b) *Zivilschutz*
Der Berichterstatter kam ungefähr um 18.45 Uhr vom kantonalen Ortschefrapport nach Hause: «Die Fahrt durch das Unterdorf war im Schrittempo noch möglich. Braunschmutziges Wasser an einzelnen Stellen löste zwar mein Erstaunen aus; ich sah zu diesem Zeitpunkt aber noch keinen Zusammenhang mit dem Zivilschutz. Zu Hause traf ich meine Frau bei der Wasserwehr an, etwas, das es an der Hanglage, an der wir wohnen, noch nie gegeben hat. Ich half ihr und den Nachbarn, Eternittafeln zum Ableiten des Wassers aufzustellen. Dank dieser Massnahme wurden in der Folge unsere Keller nicht mit Schlamm und Wasser gefüllt.
Plötzlich ertönte über die Zivilschutzsirenen der Feuerwehr Grossalarm. Ich begab mich unverzüglich zum Feuerwehrmagazin. Diese Stecke konnte ich auf Umwegen noch mit dem Auto zurücklegen. Der Lagebericht des Feuerwehrkommandanten zeigte schon zu diesem Zeitpunkt, dass die Schäden katastrophale Ausmasse erreichten. Ein Überblick war aber noch nicht möglich. Klar war, dass der Zivilschutz aufgeboten werden musste, kamen doch bereits Meldungen von Obdachlosen und von der Evakuation Gumm durch.
Auf dem Weg vom Feuerwehrmagazin zum Polizeiinspektorat, den ich durch knietiefes Wasser watend zurücklegte, traf ich den Gemeindepräsidenten. Er hatte auf der Terrasse eines Gasthofs Zuflucht gesucht. Der Entscheid, ein Zivilschutz-Nothilfeaufgebot nach Art. 4 des Zivilschutzgesetzes, das bekanntlich voll zu Lasten der Gemeinde geht, zu erlassen, fiel im knietiefen Wasser und praktisch unter vier Augen! Zur Lagebeurteilung und zur Entschlussfassung über das weitere Vorgehen trafen wir uns im Feuerwehrmagazin mit dem Feuerwehrkommandanten. Dieser Katastrophenstab wurde in der Folge um den Vizegemeindepräsidenten, den Bauinspektor und den Gemeindeschreiber erweitert. Nach Bedarf wurden weitere Persönlichkeiten zugezogen.
Den Zivilschutzkommandoposten errichtete ich auf dem Polizeiinspektorat. Unterwegs schlossen sich mir ein Dienstchefstellvertreter und ein Pionierinstruktor an. Einzelne Zivilschutzangehörige trafen nach und nach auf dem Kommandoposten ein, um ihre Hilfe anzubieten. Sie wurden alle dringend gebraucht, denn nun stellte sich heraus, dass das Telefon nicht mehr funktionierte. Fahrzeuge konnten nicht mehr fahren, weil das Unterdorf knietief unter Wasser stand und im übrigen Gemeindegebiet mehrere Strassen verschüttet waren. Durch Meldeläufer liess ich die Dienstchefs Pionier- und Brandschutzdienst, Sanität, Alarmübermittlung, den Sekretär des Ortschefs, die Detachementchefin der Sanitätshilfsstelle Glockental und einen Rechnungsführer mit Erfahrung im eigenen Haushalt alarmieren. Weitere Kaderfunktionäre, wie zum Beispiel der Dienstchef Versorgungs- und Transportdienst, Pionierbrandschutz und Sanitätsinstruktoren suchten von sich aus Anschluss beim Kommandoposten. Auch zahlreiche Zivilschutzangehörige meldeten sich ohne besonderes Aufgebot.

20.20 Uhr
erster Rapport auf dem Zivilschutz-Kommandoposten.

Lagebericht durch den Ortschef. Es stellte sich die Grundsatzfrage, ob nebst der Bedienungsmannschaft der Sanitätshilfsstelle, verstärkt durch Leute der Obdachlosenhilfe und des Versorgungs- und Transportdienstes, für die das Aufgebot um diese Zeit bereits ergangen war, weitere Formationen bereits am Abend aufgeboten werden sollten. Weil die Feuerwehr um diese Zeit voll im Einsatz stand und ein genauer Überblick über die Lage noch nicht möglich war, wurde angeordnet:
1. Das Aufgebot eines Teils des Materialdienstes als Verstärkung des Kaders



Die Wassernot im Schadengebiet Fischbach

Notbrücke der Armee im Schadengebiet von Stutz. Eine Brücke wurde von den Konstruktionswerkstätten in Thun eingebaut, die zweite ist dem Einsatz der Genie-RS in Brugg zu verdanken. Diese Brücken erschliessen Quartiere, die sonst von der Umwelt abgeschlossen wären

Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz

zwecks Vorbereitung der Geräte (Motorspritzen, Kompressoren, Motorkettensägen, Beleuchtungsmaterial usw.) und der persönlichen Ausrüstungen.
2. Die Verstärkung des Versorgungs- und Transportdienstes im Hinblick auf die Verpflegung der Obdachlosen, der Evakuierten und der im Einsatz stehenden Zivilschutz- und Feuerwehrleute. Dazu kamen dann noch zahlreiche Maschinenführer von Bauunternehmungen.
3. Die Vorbereitung des Aufgebots einer ersten Einsatzformation für die Morgenstunden, zusammengesetzt aus ausgebildeten Pionier- und Brandschutzleuten, verstärkt durch Angehörige anderer Dienstzweige. Diese Zusammensetzung wurde gewählt, um für den Fall eines längerdauernden Einsatzes auch in einer späteren Phase noch ausgebildete Maschinisten und Geräteführer zur Verfügung zu haben, eine Vorsichtsmassnahme, die sich in der Folge als sehr wertvoll erwies.

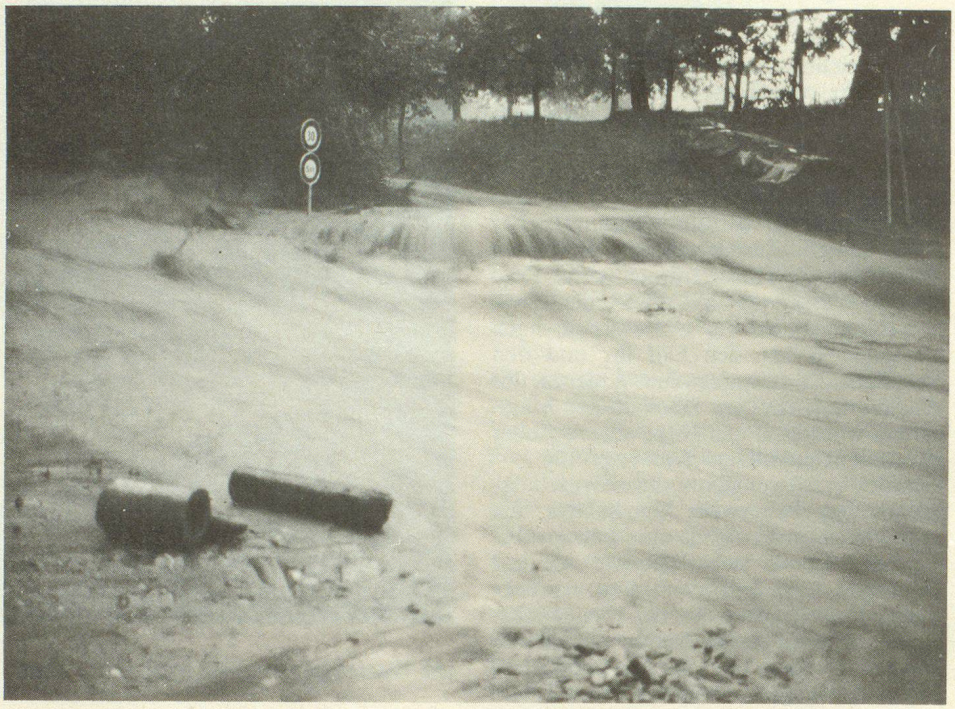
Dass das Aufgebot ohne Telefon und ohne Fahrzeuge sehr mühsam vor sich ging, muss noch einmal hervorgehoben werden. Mangels genügender Meldeläufer wurden einfach ‚Gaffer' engagiert und als Aufgebotsfunktionäre eingesetzt!
Die Zusammensetzung der ersten Pionier- und Brandschutzformationen wurde so gewählt, dass die Leute auf möglichst kurzen Anmarschwegen erreichbar waren.

20.30 Uhr
Die Detachementchefin der Sanitätshilfsstelle Glockental trifft auf dem Kommandoposten ein. Sie erhält Auftrag, die Bedienungsmannschaft der Sanitätshilfsstelle nach vorhandenem Alarmplan zu mobilisieren.

21.00 Uhr
Die Sanitätshilfsstelle Glockental meldet Einsatzbereitschaft. Sie ist zwar im Moment nur über einen Notsteg aus Sitzbänken erreichbar, weil der Stauraum unter Wasser steht.
Die Sanitätshilfsstelle befindet sich im Untergeschoss des Kirchgemeindehauses. Glücklicherweise haben wir den Pfarrer in die Bedienungsmannschaft der Sanitätshilfsstelle eingeteilt. Wenn er nicht bei der Rampe eine Wassersperre errichtet hätte, wären die zwei Untergeschosse wahrscheinlich ebenfalls unter Wasser. Dass durch den Auspuffschacht Wasser in den Dieselmotor gelangte, wodurch das Öl aus dem Motor gedrückt wurde, hatte zum Glück in der Anfangsphase keine Folgen auf den Einsatz der Anlage, weil in diesem Gebiet der Strom nicht ausgefallen war. Die Auspuffleitung wird jedenfalls geändert, obwohl es an dieser Stelle noch nie zu Überschwemmungen kam!

21.00 Uhr
Das Magazin der persönlichen Ausrüstungen meldet Einsatzbereitschaft.

21.30 Uhr
Der Dienstchef Versorgungs- und Transportdienst meldet sich. Er organisiert die Verpflegung für die im Einsatz stehenden Feuerwehrleute, für den Zivilschutz und



Die Wasserflut im Schadengebiet Fischbach an einer Strassenkreuzung, während der Katastrophe und nach Abfluss der

für die Evakuierten und Obdachlosen in der Sanitätshilfsstelle Glockental.

Seine Anfangsschwierigkeiten:
Im Lebensmittelmagazin der Sanitätshilfsstelle Glockental befinden sich Vorräte an Reis, Teigwaren, Mehl, Zucker, Konserven, Gewürzen usw. Nicht am Lager sind natürlich frische Lebensmittel wie Brot, Fleisch usw.
Die Bäckereien und Metzgereien im Dorf standen, soweit das um diese Zeit erkennbar war, unter Wasser. Der Dienstchef begab sich an den Rand des Überschwemmungsgebiets, hielt dort den erstbesten Automobilisten an und gab ihm den Auftrag, sofort im untern Gemeindegebiet oder in der Nachbarstadt Thun 30 kg Brot und 300 Würste zu holen und sie in die Sanitätshilfsstelle Glockental zu bringen. Zusammen mit dem nächstbesten Fussgänger, der ihm ins Auto geschubst wurde, fuhr der Automobilist mit offenem Mund davon. Er läutete Bäcker und Metzger an die Haustüren und erfüllte seinen Auftrag in Etappen so gut, dass in der ersten Nacht ab 22.10 Uhr laufend verpflegt werden konnte. Die Zwischenverpflegungen in der Nacht bestanden aus Suppe, Brot, Wurst und Tee, das Morgenessen aus Kakao, Brot, Käse, Butter und Konfitüre.
Am Freitag wurden mittags in der Sanitätshilfsstelle Glockental im Schichtbetrieb über 400 Mittagessen serviert.
Von Donnerstag nachts bis Samstag nachts wurden ununterbrochen Hauptmahlzeiten und Zwischenverpflegungen abgegeben. So erhielt beispielweise das Detachement einer Genierekrutenschule, das Notbrücken eingebaut hatte, am Samstagmorgen um 04.00 Uhr als Stärkung nach getaner Arbeit Bratwurst, Teigwaren und Salat.

21.30 Uhr
erhielt der Dienstchef Alarmübermittlung den Auftrag, sofort die Funkgeräte einsatzbereit zu machen.

21.30 Uhr
fand eine Besprechung zwischen dem Gemeindepräsidenten, dem Regierungsstatthalter, dem Feuerwehrkommandanten und dem Ortschef statt.

22.10 Uhr
Die ersten 20 Obdachlosen und Evakuierten mit zwei Kleinkindern trafen in der Sanitätshilfsstelle Glockental ein. Später wurden zwölf weitere eingeliefert.

22.55 Uhr
Zweiter Rapport auf dem Zivilschutzkommandoposten. Zu diesem Rapport erschien auch der Feuerwehrkommandant. Lageberichte des letztgenannten und des Ortschefs. Der Feuerwehrkommandant erkundigte sich, ob der Zivilschutz gegebenenfalls der Feuerwehr Material abgeben könne.

Aufträge des Ortschefs:

1. Die ersten Pionier- und Brandschutzformationen sind um 05.00 Uhr zu mobilisieren.
2. Der Zivilschutz baut so bald wie möglich ein Funknetz auf; weil die Feuerwehr im Moment noch über keinen Funk verfügt, wird sie in das Netz einbezogen. Zusätzliche Funkgeräte sind bei der Zivilschutzorganisation der Nachbarstadt Thun anzufordern.
3. Die Polizei hat die nötigen Vorberei-

tungen zu treffen, um am Morgen die Bevölkerung im Überschwemmungsgebiet auf die Verpflegungsmöglichkeit beim Zivilschutz aufmerksam zu machen.

02.15 Uhr
Der Feuerwehrkommandant verlangte dringend drei Motorspritzen.

Wassermassen, die Strassen in verheerendem Zustand zurücklassend

05.30 Uhr
Rapport des Krisenstabs im Feuerwehrmagazin. Zusätzlich wurden zu diesem Rapport der Feuerwehrkommandant von Heimberg, die Kommandanten der eidgenössischen Feuerwehr und der Strasseninspektor zugezogen. Der Feuerwehrkommandant und der Ortschef orientierten über die während der Nacht vorbereiteten Einsatzbefehle für ihre Formationen. Es wurde vereinbart, dass die Bernstrasse durch die Feuerwehr Heimberg und die Schallenbergstrasse durch die Strassenunterhaltsequipe des Staates geräumt werde. Beides sind wichtige Durchgangsstrassen. Ferner wurde vereinbart, ab sofort einen Baukommandoposten mit folgenden Aufgaben einzurichten:

1. Einsatz einer Kanalisationsgruppe zwecks sofortiger Durchspülung des Kanalisationsnetzes.
2. Koordination des Einsatzes privater Bauunternehmungen durch den Bauinspektor.
3. Errichten einer Maschineneinsatzzentrale auf dem Baukommandoposten.

Ab 05.45 Uhr
konnten Pionier- und Brandschutzgruppen mit folgenden Aufträgen eingesetzt werden:

1. Kompressorenraum der Gemeindekühlanlage, die 400 Kühlfächer enthält, auspumpen und vom Schlamm räumen, damit möglichst bald ein Ersatzkühlaggregat eingebaut werden kann.
2. Bei der Zufahrt Klostern Vorbereitungen für den Einbau einer Notbrücke treffen. Die Brücke ist weggerissen, Bäume liegen samt Strunk und Wurzelwerk kreuz und quer im Bachbett.
3. Gleicher Auftrag bei weggeschwemmter Brücke zum Stutz.
4. Hombergstrasse (Durchgangsstrasse) fahrbar machen. Abrutschstellen sichern und absperren.
5. Den Untern Riedernweg fahrbar machen. Der Riedernbach läuft statt im Bachbett über den Riedernweg. Er hat viel Geschiebe deponiert.
6. Eichenriedweg fahrbar machen.
7. Pfaffenhaltenweg fahrbar machen.
8. Muriweg freilegen.

Die verschütteten und ausgespülten Wege schneiden den Landwirten den Weg zur Käserei ab.

08.00 Uhr
wurde das Kantonale Amt für Zivilschutz über den Nothilfeinsatz orientiert.

11.00 Uhr
Krisenstabrapport im Feuerwehrmagazin. Zu diesem Rapport erschienen zusätzlich der kantonale Regierungspräsident, der Staatsschreiber, der Kreisoffizier der Kantonspolizei und der Strasseninspektor.»

Lagebeurteilung
Der Staatsschreiber übernahm die Aufgabe, die kantonale Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung zu mobilisieren und über sie Truppeneinsatz anzufordern.

Überschwemmte Keller, weggespülte Schachtdeckel, Erdrutsche, Geröll- und Schuttablagerungen auf Feldern, in Gärten, auf Strassen und Plätzen, braunverfärbtes Trinkwasser, Stromausfall... solche und ähnliche Meldungen trafen im Verlauf der ersten Tage zu Hunderten ein. Das Protokoll des Zivilschutzstabs liest sich bei einiger Phantasie wie das Drehbuch eines Films. Schade dass in der ersten Aufregung niemand daran gedacht hat, eine Filmequipe einzusetzen.
Der Bericht wird sich im Verlauf der weiteren Ausführungen auf interessante Details oder auf summarische Überblicke beschränken.

11.48 Uhr
Über Polizeifunk wurde ein Brandausbruch in einem überschwemmten Wohnblock gemeldet. Die Feuerwehr wurde über Funk alarmiert.

12.40 Uhr
Zwei Wäschereien wurden ersucht, sich so einzurichten, dass sie ab sofort täglich rund 100 bis 150 arg verschmutzte Überkleider reinigen konnten.

14.00 Uhr
Der Gemeindepräsident gab eine erste Pressekonferenz.

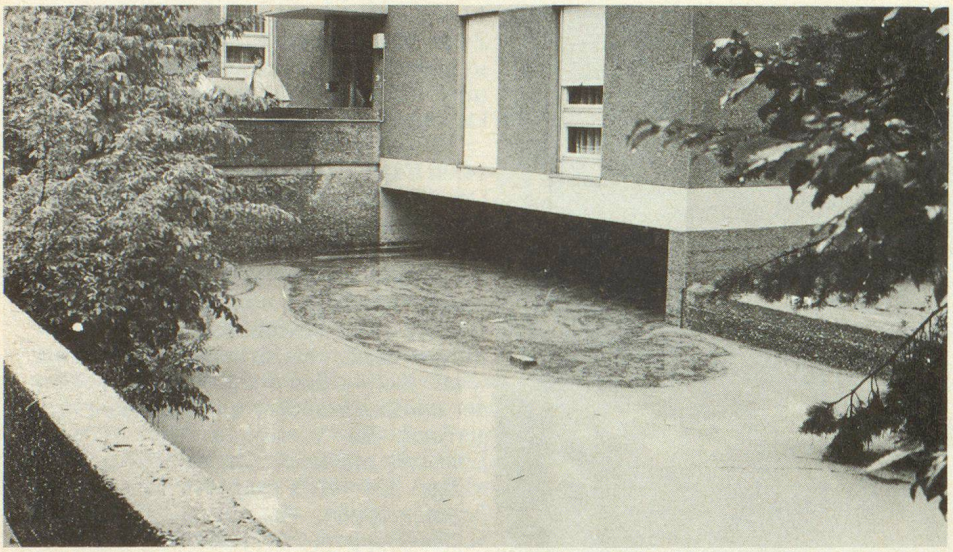
Im Verlauf des Freitags meldeten sich die ersten Freiwilligen zum Katastropheneinsatz. Es wurde beschlossen, dass alle Freiwilligen durch den Zivilschutz einzusetzen seien. Sie wurden wenn nötig eingekleidet und insbesondere mit Werkzeug ausgerüstet. Im Verlauf des 3½wöchigen Einsatzes meldeten sich zahlreiche Freiwillige. Erfreulich war der Einsatz von Jugendgruppen, von ad hoc gebildeten Schülergruppen, von Pfadis, von Italienern und Spaniern, von Alten und Jungen aus allen Bevölkerungsschichten. Der älteste Freiwillige mit Jahrgang 1895 verrichtete hartes Tagewerk.
Erfreulich war auch, dass zahlreiche Firmen spontan Freiwilligengruppen, Fahrzeuge, Geräte, Gemüse, Lebensmittel, Getränke usw. zur Verfügung stellten. Eine Firma stellte während einer ganzen Woche 14 Lehrtöchter und Lehrlinge mit ihrem Ausbildner zur Verfügung.
Nach dem Freilegen der Strassen konzentrierte sich die Hauptaufgabe des Zivilschutzes von Freitag bis Samstag auf das Freilegen der Bachläufe. Am Samstag, um 12.00 Uhr, sollten die Räumungsequipen entlassen werden. Obwohl sie seit dem Freitagmorgen ausserordentlich beansprucht worden waren, stellten sie sich spontan zur Verfügung, um bis am Abend weiterzuarbeiten. Dass der Verpflegungsdienst dadurch kurzfristig über 100 zusätzliche Mittagessen servieren musste, löste zwar im ersten Moment einige Aufregung aus; die Verpflegung funktionierte aber einwandfrei.
Der Sonntag wurde als Ruhetag vorgesehen. Im Erlengebiet standen aber auch am Sonntag Baumaschinen und Lastwagen zur Schutträumung im Einsatz. Dadurch mussten eine innere und eine äussere Absperrung errichtet werden. Zu diesem Zweck wurde die Polizei durch das Wachtkorps der Feuerwehr verstärkt. Tausende von Neugierigen trafen aus weiten Teilen des Landes ein.
Der Krisenstab begab sich am Sonntag ins Schadengebiet, um ein Inventar der Schäden zu erstellen.

Beispiel eines Schadenblatts:

Ort
Liegenschaft Anneler

Schaden, Art, Ausmass
Geländemulde aufgerissen und ausgespült
Länge: 120 m
durchschnittliche Tiefe 2 m
durchschnittliche Breite 4–5 m

Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz



Überschwemmte Autoeinstellhalle im Schadengebiet Erlen. Der Wasserspiegel ist bereits um 1 m gesunken. Dunkle Fläche = Öl aus überschwemmten Autos

auf einer Fläche von etwa 2000 m² befindet sich das aufgeschwemmte Material durchschnittliche Tiefe 50 cm

Einsatzziel
Einfüllen und Sichern. Material steht ausserhalb des ausgefressenen Grabens zur Verfügung. Wiederherstellung der Quellwasserleitung.

Am Sonntagabend, um 18.00 Uhr, war der Schadenkatalog mit 50 Schadenblättern erstellt. Im Hinblick auf den Einsatz von Luftschutztruppen am Montag wurde in einer Grobaufteilung bestimmt, welche Fälle durch
- das Militär
- die Feuerwehr
- den Zivilschutz
- die Schulen
- die Bauunternehmungen

zu beheben seien. Durch die Nacht vom Sonntag auf Montag wurden die Aufträge für die am Morgen einrückenden Formationen vorbereitet.

Für die kommende Woche wurden im Zivilschutz zwei Schwerpunkte gebildet:

1. Gemischte Gruppen (Frauen und Männer) wurden zur Räumung von Schlamm aus Kellern eingesetzt. Mit Sandschaufeln aus den Hauswehrsäkken wurde der Schlamm in Wassereimer gefüllt. 6 bis 15 Personen, je nach Ort, bildeten eine Kette und trugen oder reichten den Schlamm ausser Haus in Welaki-Mulden. Dieses Vorgehen erwies sich als die wirkungsvollste Schlammräummethode.
2. Pionier- und Brandschutzzüge bis zu 40 Mann Stärke befreiten Bachläufe von kreuz und quer liegenden Baumstämmen und -strünken, legten Bachläufe tiefer und in ihre ursprünglichen Bette zurück, befreiten versperrte Brückendurchläufe usw. Bei diesen Arbeiten kamen praktisch alle Geräte der Zivilschutzsortimente zum Einsatz.

Am Montag wurde eine Planungsgruppe gebildet, die den Auftrag erhielt, die Schadenmeldungen zu sichten, zu rekognoszieren, die Dringlichkeit der Hilfeleistung festzulegen und die Einsätze so zu planen, dass am täglichen Kaderrapport von 17.30 Uhr klare Aufträge für den folgenden Tag vergeben werden konnten. Aus dem zu diesem Zweck entworfenen Formular gingen der Umfang des Schadens, die erforderliche Zahl an Männern und Frauen für die Behebung, das benötigte Material, die geschätzte Zeit usw. hervor. Die Aufträge wurden laufend in einen Übersichtsplan 1:2500 eingetragen. Dieser Plan enthält
- 23 Einsätze blau = Räumungseinsätze von Donnerstagabend bis Samstagabend
- 47 Einsätze rot = Wohnungs- und Kellerräumungen
- 40 Einsätze grün = Garten- und Feldräumungen

Einzelne Einsätze erforderten weit über 1000 Arbeitsstunden. Insgesamt füllten die Zivilschutzangehörigen 170 Welaki-Mulden zu 4 und 5 m³ mit Schlamm und Schutt.
Abgesehen von zielgerichtet zusammengesetzten Pionier- und Brandschutzzügen wurden die Gruppen ohne Rücksicht auf die Ausbildung und den Dienstzweig gebildet. Frau Dr. X schaufelte zusammen mit Handlanger Y stinkenden Schlamm, und die Hausfrau A sammelte zusammen mit Pfarrer B Schwemmgut in eine Mulde. Es gab unzählige Blasen an den Händen. Je nach dem Einsatz mussten die Überkleider zum Teil am Mittag gewechselt werden, weil sie von nassem Schlamm trieften.
Am Dienstagabend zog sich über Steffisburg erneut ein Gewitter zusammen. Gegen Mitternacht mussten 10 Ein- und Mehrfamilienhäuser wieder evakuiert werden, nachdem die Bewohner am Samstagabend hatten nach Hause entlassen werden können. Die herzzerreissenden Abschiedsszenen bei der Trennung von den Haustieren mitten in der Nacht stellten nach mehrtägigem, sozusagen pausenlosem Einsatz fast übermenschliche psychische Anforderungen an den Berichterstatter, der diese Aktion befahl und persönlich leitete.
Mit der Zeit war der Einsatz von ausgebildeten Funkern erschöpft. Frauen und Männer wurden deshalb am ersten Morgen ihres zweitägigen Einsatzes in einer Schnellbleiche am Funkgerät ausgebildet. Die Sprechdisziplin war zwar nicht Musik für Übermittlungsmenschen, aber der Funk funktionierte und erfüllte seine wertvolle Aufgabe.

Und nun noch ein paar Zahlen zum Zivilschutzeinsatz:

Eingesetzte Zivilschutzfunktionäre	rund	800
Anzahl Zivilschutzdiensttage	rund	1 650
Anzahl Einzelstunden	rund	17 000
Angegebene Hauptmahlzeiten		2 500
Abgegebene Hauptmahlzeiten		2 500
Abgegebene Zwischenverpflegungen		7 300
Gereinigte Überkleider		1 200

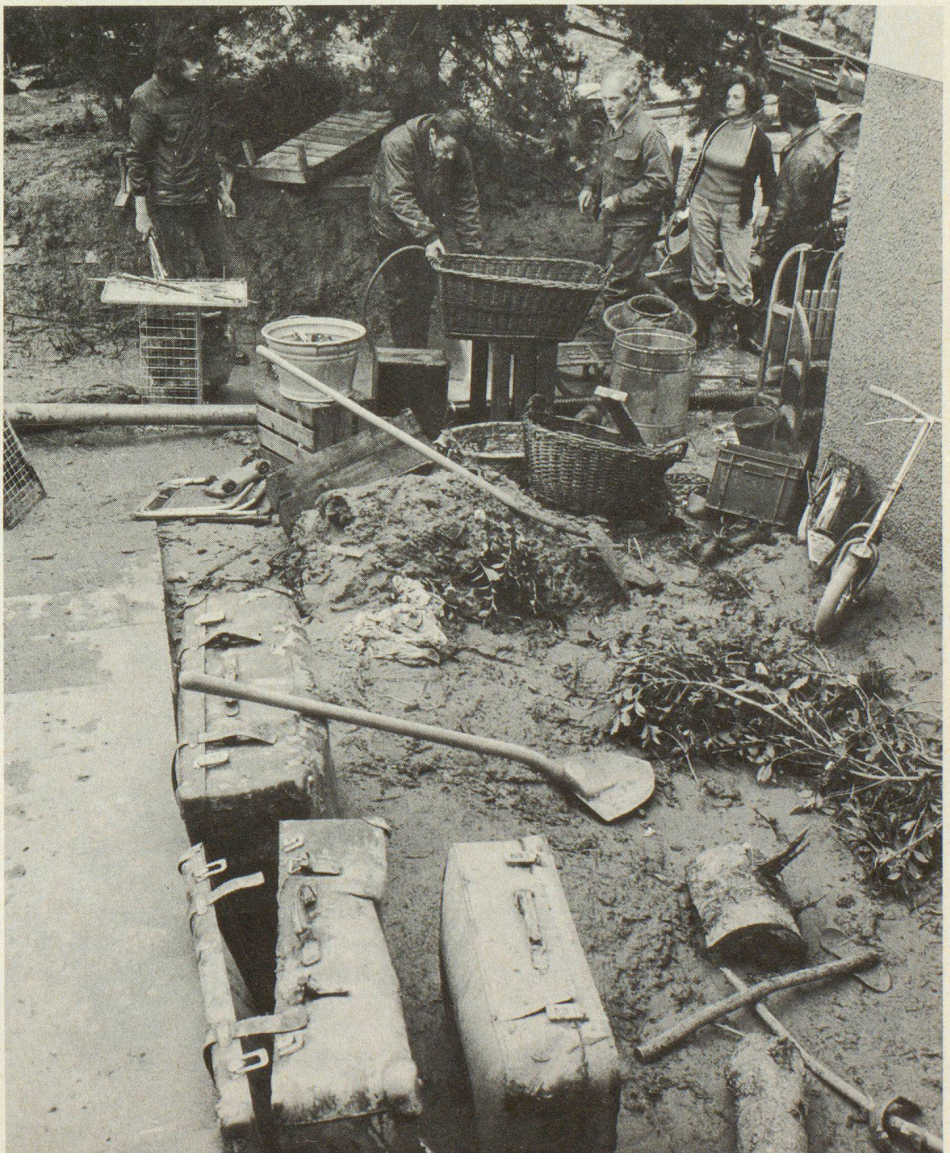
c) *Truppe*
1. Durch Vermittlung der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung standen uns für Montag, 26. August 1974, zwei Kompanien des Luftschutzbataillons I zur Verfügung. Am Donnerstagmittag fuhren sie zur Abgabe an ihre Demobilmachungsorte zurück. Sie wurden wie folgt eingesetzt:
   - Öffnen der Unteren Hombergstrasse
   - Freilegen von Bachläufen
   - Schlamm aus Kellern der Überbauung Erlenstrasse räumen
2. Am Montag, 2. September 1974, rückte im Zürichseegebiet das Ls Rgt 41 zum dreiwöchigen WK ein. Die Kompanien I/27 und IV/25 wurden nach Steffisburg verlegt. Sie trafen am Montagabend hier ein und blieben bis am Mittwoch, 18. September 1974, bei uns im Einsatz. Die zwei Kompanien wurden für diesen Sonderauftrag mit folgendem Material zusätzlich ausgerüstet:
   - 2 Raupenlader
   - 2 Pneuladeschaufeln
   - 1 Cradall-Raupenfahrzeug
   - 6 Kipperlastwagen

Den zwei Kompanien wurden zur selbständigen Erledigung folgende Aufgaben zugewiesen:
- Aufräumarbeiten im Schnittweyerbad, in der Untern Riedern, im Eichenried, im Zulgboden, im Schlauchbach und im Fischbach
- Erstellen kleiner Bauwerke
- Unterfangen von zwei Holzschuppen im Schnittweyerbad
- Absperrungen an der Untern Riedern
- Verlegung von Entwässerungsleitungen im Eichenried
- Erstellen von Brückenwiderlagern im Schlauchbach und Betonieren einer Brücke
- Provisorische Hangsicherungen
- Befahrbarmachung der Unteren Hombergstrasse
- Erstellen von Wasserdurchlassen im Zulgboden
- Freilegen des Fischbachs

Die Luftschutztruppen sind nicht mit Stiefeln ausgerüstet. Der Einsatz in Schutt und Schlamm ist aber ohne Stiefel nicht möglich. Der Zivilschutz stellte daher die nötige Anzahl Stiefel zur Verfügung. Die zwei Kompanien wurden in der Sanitätshilfsstelle Glockental und Zulg einquartiert.

d) *Private Unternehmungen*
In den ersten Tagen nach dem Unwetter wurden die Bauunternehmungen der Region mit dem zur Verfügung stehenden Maschinenpark insbesondere zur Räumung der Strassen von Schutt eingesetzt. In der ersten Dringlichkeit standen ebenfalls das Ausräumen von Bachläufen und die Reparatur von weggeschwemmten Bachverbauungen. Alle verfügbaren Spezialfahrzeuge für den Kanalisationsunterhalt wurden eingesetzt, um die Einlaufschächte und die Abwasserleitungen durchzuspülen, damit diese wieder aufnahmefähig wurden. Teilweise waren ganze Kanalisationsstränge verstopft. Die Rechnungen für diese Spezialaufgaben betragen allein für die Gemeinde, also nur für das öffentliche Netz, ohne die Privatanschlüsse, ungefähr 50 000 Franken.
Der Wiederaufbau von Brücken, die Instandstellung von weggespülten Strassenbelägen und die systematische Verbauung von Bachläufen werden nach genauer Projektierung und nach Dringlichkeit in den kommenden Monaten und Jahren ausgeführt.
Eine Sonderaufgabe stellen die Entwässerung und die Hangsicherung im Rutschgebiet Gumm dar. Durch die Erdrutsche sind 10 Ein- und Zweifamilienhäuser nach wie vor gefährdet.
Die Grobschätzung der Schäden ergibt für die Gemeinde einen Betrag von 3,5 bis 4 Mio Franken, während die Gesamtschäden auf ungefähr 10 Mio Franken geschätzt wurden.
Es werden Monate verstreichen, bis die Unwetterschäden behoben und Jahre vergehen, bis die Unwetterfolgen vernarbt sein werden.

Ausgespülte Geländemulde im Schadengebiet vom Eichenried



Im Schadengebiet von Erlen hat das Wasser ganze Häuser ausgeräumt und mühsam müssen die arg zerstörten Habseligkeiten gesucht und gesammelt werden

IV. Lehren, die aus dem Katastropheneinsatz für den Zivilschutz zu ziehen sind

a) *Baulich*
Alle Anlagen sind auch in scheinbar unwettersicheren Lagen auf allfällige Überschwemmungsfolgen zu untersuchen. Siehe dazu das geschilderte Beispiel der Sanitätshilfsstelle Glockental.
Im Hinblick auf allfällige Friedenskatastrophen sollten die Küchen über den Zivilschutzstandard hinaus als Mehrzweckküchen konzipiert sein. Das ist bei uns glücklicherweise bei allen Anlagen der Fall. Sie kamen alle zum Einsatz.

b) *Materiell*
Das Zivilschutzmaterial hat sich im grossen und ganzen bewährt. Die Motorspritzen werden allerdings beim Schlammwasserabsaugen überfordert. Hingegen eignet sich dafür das Druckfass des Landwirtes mit Abstand am besten. Ein Verzeichnis

Zivilschutz ist auch Katastrophenschutz

von Druckfassbesitzern sollte in keinem Katastrophendispositiv fehlen.
Die Schwenkschwert-Motorkettensäge erwies sich, wie das ja hinlänglich bekannt ist, im Einsatz unter erschwerten Umständen als ungenügend. Das kam beim Ausholzen von kreuz und quer liegenden Bäumen stark zum Ausdruck.
Für die Schlammräumung aus Kellern hat sich die Menschenkette mit Schaufeln und Kesseln als die einfachste und wirksamste Lösung erwiesen.
Was in einem Katastrophenfall grösseren Ausmasses immer Mangelware sein wird, sind
– Funkgeräte und
– Transportfahrzeuge
Für die letztgenannten hilft ein Verzeichnis der verfügbaren Fahrzeuge, weil die Fahrzeugrequisition ja nicht angewendet werden kann. Die persönliche Ausrüstung wird in unserem Fall noch erweitert, obwohl ein verhältnismässig recht ansehnlicher Stock bereits vorhanden ist.

c) *personell*
Dass die Kaderausbildung im Zivilschutz hintennachhinkt, ist eine allseits bekannte Tatsache. Diese Lücke kommt bei einem unvermittelt eintretenden Katastrophenereignis entsprechend zur Auswirkung. Für das Kader sind nur die besten Leute gut genug.
Der gleiche Grundsatz gilt für die Stabsfunktionäre. Die Stabssekretäre sollten bei jeder Gelegenheit, während Übungen oder bei Rapporten eingesetzt werden, damit sie mit der Terminologie des Zivilschutzes und mit dem Aufbau und der Funktion vertraut werden.
Die Stellvertretungsfrage muss sorgfältig gelöst werden. Sie spielt bei einem längerdauernden Einsatz im Hinblick auf die Ablösung eine wesentliche Rolle.
Ernstfallmässige Übungen in der Gemeinde sind für den Erfolg eines plötzlichen Katastropheneinsatzes von entscheidender Wichtigkeit. Wenn wir nicht sorgfältig zusammengesetzte und mit ihrer Aufgabe vertraute Mannschaften hätten einsetzen können, wären wir sicher nicht in der Lage gewesen, unter den so ausserordentlich erschwerten Umständen ungefähr eine Stunde nach dem Aufgebot bereits die ersten Obdachlosen und Evakuierten aufzunehmen und die vielen Einsatzkräfte in pausenlosem Einsatz zu verpflegen.
Im Alarmsystem für den Zivilschutz sollte in jedem Fall vorgesehen werden, dass die wichtigsten Funktionäre bei einem Katastrophenfall automatisch einrücken. Wenn die Verbindungen allesamt unterbrochen sind, kann mit diesem System wertvolle Zeit gewonnen werden.

Schlussbemerkungen

Unsere Zivilschutzorganisation hat ihre Bewährungsprobe erlebt. Diese Probe hat einerseits unsere Schwächen schonungslos aufgezeigt. Anderseits dürfen wir ohne Übertreibung bezeugen, den Zivilschutzeinsatz jederzeit im Griff gehabt zu haben. Der Einsatz war ausgezeichnet. Teilweise mussten wir die Zivilschutzangehörigen, insbesondere die Frauen, überfordern. Angesichts der Katastrophe wurden aber auch die schmutzigsten und schwersten Aufgaben ohne Murren und mit vollem Einsatz erfüllt. Der Katastropheneinsatz hat der gesamten Öffentlichkeit mit aller wünschbaren Deutlichkeit gezeigt, wie wertvoll und wie segensreich ein gutausgebauter Zivilschutz im Ernstfall ist.